Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 7

Artikel: Die belgischen Kammerwahlen 1912

Autor: Piao, Eugène

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die belgischen Kammerwahlen,

Bon Gugene Sins, Chefrebattor ber "Ponseo" Bruffel. Seit 28 Jahren haben die Rlerikalen die Macht in ihren Sanben; fie gelangten bagu im Sahre 1884 bank ber Spaltung ber liberalen Bartei, beren Führer sich ben bemofratischen Reformen ihres rabitalen Flügels widersetten. Als die re= aktionären Rammern infolge Drängens ber Bevölkerung gezwungen wurden, das Allgemeine Wahlrecht einzuführen — eingeschränkt burch bas Pluralvotum - hatten die Sozialiften bei ben ersten Wahlen auf Grund des neuen Gesetzes, 1894 viel mehr Stimmen als bie Liberalen auf fich vereint, die furchtsameren Glemente ber libe= ralen Partei bagegen stimmten mit ben Klerikalen und felbst gegen die Randitaten ber gemäßigten Richtung und verhalfen auf diese Weise ben Rleri= falen zu einer mehr als Zweidrittelmajorität. Die Proportionalwahlen im Jahre 1900 beließen fie im Besitz einer ähnlichen Majorität, aber von ba an verloren fie bei jeber Bahl an Terrain, und im Jahre 1910 (Wahlen finden jedes zweite Sahr ftatt, und zwar immer für eine Balfte bes Landes) war ihre Majoritat auf feche Stimmen gusammen= geschrumpft: fie besagen 85, die Liberalen 44 und die Sozialisten 35 Mandate.

Mit dieser schwachen Majorität hinter sich, er= fühnte sich im Jahre 1911 Minister Schollaert, einen Gesetzesvorschlag betreffend ben Glementar= unterricht zu unterbreiten, welcher ben öffentlichen Unterricht hatte zu Grunde richten follen. Ueber= bies hatte bie klerikale Regierung seit bem Tage bes Antrittes ihrer Herrschaft (1884) mehr als zweihundert Millionen für die Rongregationsichulen verausgabt. Die besagte Besetesvorlage mußte bas Mag ber allgemeinen Entrüftung voll machen und die beiben antiklerikalen Parteien - Liberale und Sozialisten - beren Antagonismus viel gur Stärfung ber Macht ber Klerifalen beigetragen hatte, einander näher bringen.

Unter ber Leitung ber "Ligue de l'Enseignement" wurden in allen Teilen des Landes Ber= sammlungen abgehalten, in benen liberale und sozialistische Politifer Schulter an Schulter vor überfüllten Galen fprachen und lauten und ein= ftimmigen Beifall ernteten. Die Bewegung ge= staltete sich jo intenfin, daß jogar ber Ronig von ihr erfaßt wurde und sich von gemäßigten Poli= tifern beiber Lager informieren ließ. Das Refultat bieser Unterredungen ist niemals bekannt wor= ben, aber man erlebte, daß Minifter Schollaert feine Demission gab und ber neue Minifter be Broqueville barauf verzichtete, die Besetpesvorlage, welche den Ausschuß noch nicht passiert hatte, neuerbings vorzulegen.

Diefer erfte Erfolg mußte die Opposition er= mutigen. Die Bewegung wuchs benn auch und erreichte ihren Sobepunkt am 15. August, wo Hunderttausend liberale und sozialistische Mani= festanten mit fliegenden Fahnen einen Demonftrationszug burch bie Stragen Bruffels veranftalteten.

Es galt jest biefe ichone Begeifterung auszunüten. Berade hatten im Ottober die Gemeinde= mahlen stattzufinden. Die Liberalen und Sozialiften ichloffen ein Rartell, bas bie Säuberung ber Bemeindestube von biefer Partei fich gur Aufgabe machte. Die Bahlresultate waren für unfere Begner vernichtend: fie wurden aus der Bermal= tung aller großen Stäbte verjagt und verloren

Gin Wort über bas Pluralitätsftimmrecht. Gine Stimme hat jeber vollberechtigte Bürger, ber bas 25. Lebensjahr erreicht bat (für die Gemeinde= mahlen: bas 30. Jahr). Für bas Gemeinde= wahlrecht ist außerbem eine breijährige Seghaftig=

feit erforberlich, mas viele Arbeiter von dem Wahl= recht ausschließt. Gine Busatftimme haben außerbem: ber Bater jeder fteuerpflichtigen Familie, Befiter einer sicheren Revenue, Inhaber eines Diploms und alle Personen, die ein freies Gewerbe aus= üben. Auf diese Weise fann eine Berson für die Rammerwahlen dreifaches und für die Gemeinde= mahlen felbst vierfaches Stimmrecht besitzen.

Nach einer berartigen Niederlage burfte bie Regierung wohl als bis zum Tobe getroffen an= gesehen werben; und wirflech spielte fie feit ber Wiebereröffnung ber Rammer eine flägliche Rolle, angesichts ber fturmischen Angriffe ber Opposition, bie in einer langen Reihe von Interpellationen ber gesamten Berwaltung ben Prozeg machte.

Und die Unflagen waren nicht unberechtigt. Die erfte Interpellation betraf bie Frage ber Landesverteidigung. Bur Zeit ber Kriegsgerüchte, gelegentlich ber Maroko-Frage, war es offenbar geworben, daß trotz eines Kriegsbudgets von 100 Millionen, Belgien weber fertige Feftungswerte, noch hinreichende Kabres, weber genügend viel Solbaten, noch Artillerie und Munition hatte; daß nichts für die Mobilisierung vorbereitet war; und in fort.

Nicht weniger jämmerlich ftand es um die Fi= nangverwaltung ber Klerifalen. Gine Bermehrung ber Staatsichuld um brei Milliarden und eine schwebende Schuld von 400 Millionen; und ben= noch eine Unmaffe bringenber Notwendigkeiten, bie unberücksichtigt blieben, mahrend man für fonigliche Launen ober für Arbeiten von fragwür= digem Werie ober gar für Wahlzwecke Millionen verschwendet hatte.

Batte die Opposition ihren Ungriff grundlich geführt, bann ware jest ichon bas Minifterium zur Auflösung bes Parlaments gezwungen worben. Unglückseligerweise hielt sie es für opportun, gu= zuwarten. Die Bevölkerungszunahme, welche bie Bolkszählung von 1910 ergeben hatte, erforberte eine Bermehrung ber Abgeordneten um 18 bis 20, und dieje Bermehrung betraf größtenteils die Be= girte, welche mehr ober weniger von ber Opposition erobert worden waren. Man glaubte aber warten ju follen, bis ber Minifter bie Bolfsgablungs= resultate verfünden murbe (was dieser wohlweislich solange als möglich hinausschob), und bis das Geseth betreffend die Bermehrung ber Mandate votiert ware. Man wollte eben bas Sichere bem Ungewiffen nicht opfern. Wäre aber die Auflösung in dem oben bezeichneten Augenblick erfolgt, so mare auch bei ber alten Angahl von Abgeordneten die flerifale Partei geschlagen worben; so erregt mar bie Stimmung gegen die Regierung und so ratlos waren bamals bie Rlerifalen. Statt beffen nahm man nach bem erften Sturmlauf bie parlamentarischen Berhandlungen wieder auf, beriet bas Budget und fuhr fort, die Minister zu interpellieren.

Bahrendessen war die Rube ins Land wieder eingekehrt und die Chancen für einen Erfolg ichienen nicht mehr jo groß. Doch fiebe! Ginen Monat vor den Wahlen fette die Bewegung intenfiver ein, benn je. Bu hunderten Bahlerversammlungen wurden im Lande täglich abgehalten; in vielen Bezirken wurden zwischen Liberalen und Sozialisten Rompromiffe geschloffen und bort, wo die beiben Parteien separate Randitatenliften aufgestellt hatten, befämpften fie fich jum minbeften nicht.

Die antiflerifalen Propaganbiften vollbrachten wahre Bunder und die Begeifterung ber Buhörer wetteiferte mit ber ber Rebner: Die Gale vermochten nicht mehr die Bolksmengen gu faffen; die Berfammlungen mußten unter freiem Simmel abge= halten werden, vor zehn= bis fünfzehntausend Zu= hörern. Selbst in ben flanbrifchen Dörfern, wo man vor nicht langem antiflerifale Rebner mit Beugabeln und Rnütteln empfangen hatte, fonnten bieje sich jest Gehör, ja sogar Beifall verschaffen.

So hatte die Opposition wieder Vertrauen ge= wonnen und hielt fich bes Sieges ficher. Man fann sich baher vorstellen, daß die Berkundung bes Bahlrefultats wie ein Blitftrahl traf: Sechszehn Stimmen Majorität für bie Rleri= falen, in der Rammer und beinahe ebenjoviel im Senat.

Wie war so etwas nur möglich geworden? Diesen Gründen nachzugeben foll nun versucht merben.

Bor allem muß bem Betrug ein großer Teil ber Schuld an biefem Ausfall ber Wahlen guge= meffen werben. Gine fletne Statiftit, Die eben aufgestellt worden ift, enthüllt eine ber Braktifen, bie bei ben Rlerifalen besonbers im Schwunge waren. Seit den letten zwei Jahren hat die Bevölkerungszahl um 3,9 Prozent zugenommen, wäh= rend die Zahl ber abgegebenen Stimmen um 5,8 Prozent geftiegen ift. Da Wahlpflicht bestand, fann man nicht sagen, daß die Stimmenzunahme aus einer regeren Beteiligung ber Bahler regultiert fei. Die Zahl ber Stimmberechtigten hat eben gugenommen und die Bermehrung ber Stimmbered)= tigten ist hauptsächlich in jenen Arrondissements erfolgt, die für die Blerifalen gunftig find. Das will jagen, daß auf Grund des Plurarwahlrechtes man einer großen Angahl von Wählern, die gar nicht die Qualififation biefur besagen, mit Ergang= ungsftimmen ausstattete. In allen Dörfern, wo die Klerifalen am Ruber find, ift eine Richtig= stellung ber Wählerliften unmöglich, und fie stellen fie jo zusammen, wie fie es wollen.

Dazu tommen bie Breffionsmittel. Man fann fich vorstellen, was gewiffenlose Menschen, die im Besitze ber Macht find sowie bes Richterstandes, beffen Mitglieder heute zumeift ihre Ereaturen find, Menschen, die für fich die Beiftlichkeit, die Finang= welt und die Induftrie haben (was heute gang in Banden ber Rlerifalen ift), fich alles gegenüber jenen erlauben, die das Unglück haben, von ihnen abzuhängen. Wie viele Dörfer wo sich niemand untersteht anders zu handeln als ber Herr Pfarrer es ihm befiehlt! Wie viele Arbeiter von der Tyran= nei eines reaftionären Unternehmers gefnechtet! In welcher Ungft ichweben Beamte und Angeftellte vor der Entlaffung! Wie fehr find die Kaufleute in ihrer Rundschaft bedroht! Wie sehr fürchten bie Bächter, ihr Grundstück bergeben zu muffen! In letterem Belang fei nur auf einen Fall bin= gewiesen, ber sich ähnlich bes öfteren wiederholt hat: Der Gutsbesitzer rief feine Bachter zu sich, nicht vielleicht sie zu bitten seine Kandibaten gu mahlen - bas Bersprechen hatte nicht gehalten werben fönnen - sondern ihnen nahezulegen, daß er ihnen die Pacht entziehen werde, falls feine Randidaten aus der Urne nicht hervorgeben sollten. Denn man muß wiffen, bag in vielen Wegenben

Belgiens es keine Mietverträge gibt, so baß nach Ablauf ber Erntezeit bem Pächter sofort gekündigt werden kann.

Weiter die lange Kette der Korruption. Korruption von seiten der Regierung: Subventionen, Ausszeichnungen, Aemter, Gehaltszusagen und das alles verschwenderisch vergeudet. Hier nur ein einziges Beispiel: Im Bahnhof von Namur auf tausend Arbeiter hatten sechshundert am Nachmittag vor dem Wahltag die Mitteilung erhalten, daß ihnen eine Gratisstation oder Lohnausbesserung der willigt worden sei; derlei Bestechungen erfolgten alleroris. Und neben der Bergendung von Staatssgeldern wurden durch private Freigebigkeit mehrere Millionen mit offenen Händen ausgegeben; besonders das Gold der Kongregationen — die ja den Reservesonds der Kirche bilden — floß in Strömen.

Trot alledem wurde die Opposition ben Sieg bavongetragen haben, wenn nicht im letten Augen= blick ber rechte Flügel ber liberalen Partei verjagt hatte. Alles hatte bei ben Gemeindewahlen feine Pflicht getan, aber bie Anschauung, bag bie Liberalen ohne Bilfe ber Sozialiften fich nicht an ber Regierung behaupten könnten - Die beiben Parteien hatten ein gemeinsames Programm aus= gearbeitet - bewirfte, bag bie Bemäßigten fich in die Arme ber Rlerikalen warfen. Und fo fam es, daß im gangen Lande die Blerifalen bei girfa 2,600,000 Stimmen mit 77,000 Stimmen Ma= jorität fiegten, was aber im Sinblick barauf, bag biese Majorität burch Pluralwahlen zustande kam, nicht mehr als 30,000 bis 40,000 Wähler reprafentiert. Bebenft man, daß die Beiftlichen und Mönche eine Armee von 30,000 bis 40,000 Bähler bilben, von benen jeder zwei bis drei Stimmen befitt, jo barf man wohl behaupten, bag bie Merifalen ihre Majorität nur einer Gruppe von Perjonen verbanft, die, ftreng genommen, nicht als Bürger betrachtet werben fonnen.

Dant bem Schwindel in ihrer Macht geftützt, beschloß die flerikale Regierung insgeheim sich durch Bewalttätigfeiten noch ftarfer zu festigen. Sie hatte maffenhaft bie Benbarmerie in Orten fon= gentriert, wo fie erhoffen fonnte irgend einen Borwand für Repreffalien zu finden, und fie hatte Die Reserviften einberufen, was man fogar bei Rriegsgefahr nicht getan hatte. Und ftrengfte Berordnungen wurden erlaffen. Um biefe Konzentrie= rung von Streitfraften zu rechtfertigen, haben bie flerifalen Blätter beute eine Rotig gebracht, die befagt, herr de Broqueville habe ben Beweiß in Banben, daß eine revolutionare Bewegung in Bilbung begriffen war und bag nur bant ber Borficht-ber Regierung ber Plan nicht zur Außführung gelangt fei.

Aber die Maffen, überdies von ihren Führern beraten, gingen nicht in die Falle. Tropdem aber bekam die Regierung in Lüttich ihre kleine Blutztaufe.

Die Brutalität, mit ber bie Genbarmen bie Bersammlungen auseinanberjagten, hatte bie Menge in höchstem Grabe aufgebracht, und es kam zu Steinwerfen. Die Genbarmen stürmten auf die Bolksmenge, die jeht in allen Richtungen auseinsander stob. Gine Anzahl der Bersolgten verssteete sich in der "Populaire" (Das Bolkshaus). Doch die Genbarmen umzingelten das Gebäude, der Ansührer kommandierte: "Tir à volonte!" (Einzelsener) und die Genbarmen beschossen mit Revolvers und Flintenkugeln die Front des Haufes. Drei Personen sielen im Salon des Casé tot

nieber und an vierzig wurden verwundet. Ich zitiere hier, was ein Augenzeuge darüber berichtet und von einem liberalen Abgeordneten, Herrn Kavier Neujean jun., bestätigt wird, der Zeuge dieses Berbrechens von dem Fenster eines daneben besindlichen Hotels aus war, und den Bericht, den er hierüber abgesaßt hat, von vierzig Personen. die ebenfalls Zuschauer waren, unterzeichnen sieß. Dieses Schriftstüt sag einer Interpelsation zugrunde, die am 9. Juli in der Kammer erfolgte:

"Ich werbe die Vorgänge von jenem Augenblick an ichilbern, wo die Polizeiwache die Place Vorte gesäubert und die Volksmenge in die Rue de l'Official gedrängt hatte. Eine immerhin starke Gruppe stand nun vor der "Populaire". Die Gendarmen schriften vor dem Grand Bazar auf und ab, und ich kann beschwören, daß — wenigstens die zu diesem Momente — nicht ein einziger Schuß gegen sie gesallen war, denn da ich selbst zwischen ihnen und dem sozialistischen Lotale stand, hätte mir ein solcher Vorsall nicht entgehen können. Nachdem die Gendarmen eine ziemzliche Weile vor dem Bazar verblieben waren, näherte ich mich wieder der "Populaire", und unter den Leuten die dort waren, bemerkte ich auch nicht eine Person, die bewassinet gewessen wäre.

Da fiel mir auf, daß die Fenster der Restauration Grüber zerbrochen waren, und ich ging bin um zu sehen, ob der Schaben groß wäre. Dieser Reugierbe verdante ich vielleicht, daß ich dem Blutbabe, daß sich vorbereitete, entgangen bin.

So habe ich bas Drama vom Trottoir bes Continental verjolgt, ein Umstand, ber zeigt, wie nahe von mir sich alles abgespielt hat.

Man ließ vorerst die berittenen Gendarmen vorriden, zu zwei und zweien, den Nevolver in der Hand. Sie trieben die Waisen in das sozialistische Local und nachdem dies geschehen und die Türen geschossen waren, schossen dies überm Browning in die Lust, jedensalls aus Kunstliebhaberei. Im selben Augenblicke rücken die Gendarmen zu Fuß im Lausschritt gegen die Witte der Plass Vorts zu, die Berittenen ziehen sich vosch gegen das Grand Hotel zurück und ehe eine Sesunde vergeht, seuert die Insanterie in das sozialistische Local, in dem volltommene Ruhe herrschte — so rubst verbielten sich seine Insassen.

Es sei nochmals gesagt: Ich fann beschwören, daß seitens biefer Manisestanten auch nicht ein einziger Schuß gefallen ift.

Nachbem ich Zeuge all bieser Geschehnisse geworben, ließen nich bie Polizeiagenten von ber Place Verte abzieben; ich war sebem Detail ber Borgange gesofgt und werbe mich stells mit einem Gesühl be- Schauers baran erinnern."

Auch bei ben Unruhen in Brügge, Seraing und Berviers siel ein Todesopfer und gab es Berwundete. Aber überall predigten besonnene Männer Ruhe, so daß die mörderischen Absichten der Regierung vereitelt wurden. Die allgemeine Entrüftung kam durch einen gewaltigen Streik zum Ausdruck, der in der Provinz Lättich und in Hennegau inszeniert wurde. Seitdem ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden.

Die Arbeiter haben eingesehen, daß sie ihre Kraft nicht unnütz vergenden dürfen und daß sie im Belang einer geeigneten gemeinsamen Aftion auf ihre Bertreter im Parlamente zählen können. Ich lasse nun die Beschlüsse folgen, die von den Führern der beiden antiklerikalen Parteien gesaßt wurden. Der "Peuple" berichtet:

"Der Generalrat ber Arbeiterpartei hat nach vierftilndiger Beratung einstimmig beschlossen, an die Arbeiterschaft ein Manisest zu richten, in dem er sie zu ihrer Energie begliichwünscht und die Metheleien in Lüttich und Berviers brandmartt.

Der Generalrat beschwört die Arbeiterichaft die Streifbewegung aufzuschieben und in ber Werbearbeit zugunften bes allaemeinen Bablrechts nicht zu erlahmen.

Er beschließt, daß die parlamentarische Gruppe einen Antrag zur Revision der Verfassung am Tage des Wiederzusammentrittes der Kammern, am 9. Juli, einbringen soll; er beschließt weiter, für den 30. Juni einen außerzus

orbentlichen Kongreß nach Brüffel einzuberufen, ber über bie Maßnahmen zu beraten haben wird, wie dem allgemeinen Wahlrechte zum Siege zu verhelfen ift. Der 30. Juni wurde nach langer Beratung und beshalb gewählt, um den einzelnen Gruppen genügend Zeit für die Prüfung der Frage zu geben, ehe sie ihren Delegierten ihre Vertretung dort übertragen.

Der Generalrat hat in die verschiebenen Arondissements Delegierte entsandt, und insbesondere in denjenigen des "Zentrums", um sich über die Lage zu orientieren und der Arbeiterschaft zu empsehlen, ihre Kräfte für den geeigneten Moment aufzusparen.

Die Arbeiterpartei wird große Leichenfeierlichfeiten veranstalten für die jüngsten profetarischen Opfer, die im Kampfe für das allgemeine Bahlrecht — namentlich in Littich, Berviers und Brügge — gesallen sind. Alle Gruppen und Ibetlungen werben eingeladen, zu diesen Leichenfeiern auch Delegierte zu entsenden."

"Die liberasen Mitglieber ber Kammer und des Senats ihrerseits haben sich Mittwoch nachmittag versammelt und die nachstehenden Beschlisse gefaßt:

"In Erwägung, daß ein ausgebreitetes Suftem von Rorruption, Betrug und Gewalttätigfeit bie Ungerechtigfeit bes Pluralwahlrechtes flar bargelegt hat; in weiterer Erwägung, bağ burch eine Berleumbungstampagne ber Beift bes fonftitutionellen, monarchischen und toleranten Programms ber liberalen Partei entstellt und bag infolge bes Gingriffes bes Rlerus und beffen Aufforderung jum Sangtismus bie öffentliche Meinung bes Landes gefälscht murbe und feft entschlossen, die Berwirflichung bes Programmes gu verfolgen, bas bie liberale Bartei por ben Bablern perteibigt hat und bas jum Biele hat: Die Berteibigung bes öffentlichen und obligatorischen Unterrichts; bas allgemeine Bahlrecht und bie Arbeiter-Altersversicherung befunden bie Borftanbe bie vollständige Ginigung ber liberalen Bartei und ihren un: erschätterlichen Willen, ben Rampf gegen bie flerifale Reaf: tion weiterzuführen; fie apellieren an bie Rlugheit und Raltblütigfeit ber Ration, um unnüte Musschreitungen und blutheischende Magnahmen zu vermeiben und beschließen bie Ginberufung einer Plenarversammlung ber liberalen Linfen ber Rammer und bes Genats, um über bie politifche Lage noch vor ber für ben 9. Juli festgesetten Eröffnung ber außerorbentlichen Geffion gu beraten.

Wohlan! Der Kampf geht weiter und erbitterter als je, sowohl in den Kammern als auch im Lande. Die Sache des guten Rechts muß siegen, muß endgiltig siegen, trotz des Betruges, der Einschückterung, der Gewalttätigkeit seitens der Klerikalen: und sie werden dann nicht wiederkommen, denn die umlauten Waffen, mit deren Hilfe allein sie sich so lange behaupten konnten, werden ihren Händen entrissen werden.

Und so rusen wir allen Freunden der Freiheit und der Gerechtigkeit, die die politischen Vorgänge in unserem kleinen Lande mit Bangen versolgen, zu, sie mögen versichert sein, daß wir unser Scherfelein zur Emanzipation der Menscheit beitragen werden.

Der Keplerbund in der Schweiz.

Der Keplerbund hat nach seinen schweren Rieberslagen in Deutschland nunmehr in der Schweiz seinen Einzug gehalten. Anfangs Mai erschien sein Apostel, Dennert aus Godesberg, in Zürich und St. Gallen und hielt an beiden Orten, am ersteren im Schwurgerichtssale, am letzteren im Sigenheim der protestantischen Orthodogen, dem Kester-Hospiz, je einen Werbevortrag.

Hackel hat in seiner Kirchenaustrittserklärung bie Keplerbündler die "evangelischen Zesuiten" genannt und wenn man nur die wenigen Sätze lieft, welche bei vorerwähntem Unlaß aus beteiligten Kreisen in die Tagesblätter gelangt sind, so muß man dem verehrten Jenaer Kämpen beistimmen.